

Fest für die Integration

Liestal. 50 Marktstände warten auf Besucher

FARBIG. Jedes zweite Jahr seit 2001 steht die Stadt Liestal einen Tag lang im Zeichen des Austausches zwischen Einheimischen und Fremden. Morgen Samstag ist es wieder so weit: Zwischen 11 und 23 Uhr bietet «Integra 07» auf dem Zeughausplatz, der Zeughausgasse und im Kirchhof ein farbiges Programm.

Schweizerische, italienische, finnische, spanische, portugiesische, tamilische und philippinische Gruppen tanzen und musizieren; 50 Marktstände bieten einen internationalen Streifzug von der Bürgergemeinde Liestal, die einheimisches Brauchtum vorstellt, bis zu tibetischen oder marokkanischen Spezialitäten; Kulinarisches aus der halben Welt und ein Kinderprogramm runden das Angebot ab.

MITTENDRIN. Was den Kern eines «Integra»-Festes ausmacht, beschreibt OK-Präsidentin Elisabeth Augstburger so: «Ziel ist es, verschiedene Kulturen an einem Tag zusammenzubringen, Barrieren zu überwinden und es gut zu haben miteinander.» In diese Richtung weist auch das «Integra»-Motto: «Mittendrin statt aussen vor». Oder mit Augstburgers Worten: «Wir wollen etwas miteinander machen, statt uns nur von aussen zu betrachten.»

Dass die Liestaler «Integra»-Feste nicht nur kulturelle, sondern auch politische Grenzen sprengen, zeigt das breit und prominent zusammengesetzte Organisationskomitee mit Vertretern praktisch aller Parteien von der SVP bis zu den Grünen. hi

Solarmobil ist bereit für ein heisses Rennen

Bubendorf. Baselbieter Heliox Solar Team bereitet sich auf Australien vor

MATTHIAS BRUNNER

Am härtesten Solarrennen der Welt sind in Australien im Oktober auch vier Tüftler aus dem Baselbiet mit ihrer Eigenkonstruktion dabei. Sie möchten damit die Alltagstauglichkeit der Solar-technik beim Fahrzeugbau beweisen.

Ganz passend war das Wetter nicht, als die Promotoren am Donnerstagabend beim «Wattwerk» in Bubendorf zur Taufe ihres Solarmobils «Heliox» schritten: Es regnete in Strömen. Kurzerhand musste das Gefährt in eine schützende Halle geschoben werden.

Mit seinen drei filigranen Speichenrädern und einem Dach, bestehend aus den stromerzeugenden Solarzellen, erinnert das Gefährt fast ein wenig an ein rollendes Gartenhäuschen. Doch der Schein trügt: Effektiv handelt es sich beim Solarmobil um ein Hightech-Fahrzeug. Verwendet haben die Tüftler für die Konstruktion ausschliesslich Standardkomponenten: «Die Solarpanels gehören zwar zum modernsten, was es derzeit auf dem Markt gibt. Doch Ingenieurschulen sind in der Lage, noch leistungsfähigere Solarzellen zu entwickeln», erklärte Markus Chrétien, der Geschäftsführer der Genossenschaft Solarpar und Teammitglied. Doch die Standardkomponenten haben einen unschätzbaren Vorteil: Mit rund 25 000 Franken sind die Kosten für die Konstruktion verhältnismässig bescheiden ausgefallen.

50 GRAD. Spartanisch ist die Ausstattung für den Piloten und seinen Beifahrer ausgefallen: zwei schmale, auf einem Velogestell montierte Sitzschalen hintereinander, rundherum eine durchsichtige Plastikfolie – fertig. Was fehlt, ist beispielsweise eine Klimaanlage, die bei Höchsttemperaturen von bis zu 50 Grad Celsius in Australien nicht unbedingt ein Luxus wäre. Doch vordringlich war, das Gefährt möglichst leicht zu bauen.



Rasant unterwegs. Bis zu 70 Stundenkilometer schnell ist das Solarmobil, das Baselbieter Tüftler konstruiert haben. Foto Dominik Plüss

Die vier Baselbieter Männer vom Team «Heliox» möchten mit ihrer Teilnahme an der diesjährigen World Solar Challenge in Australien vor allem die Alltagstauglichkeit ihres Solarmobils beweisen (die baz berichtete). Ein erster ausführlicher Test auf dem Flughafen Alpnach in diesem Sommer ist positiv verlaufen. Das Gefährt erreichte eine Spitzengeschwindigkeit von 70 Stundenkilometern. Und die Bremsen funktionierten bestens.

Doch die richtige Bewährungsprobe folgt erst auf der 3000 Kilometer langen Strecke nach Darwin nach Adelaide – quer durch den australischen Kontinent. Auf die Frage nach der grössten Herausforderung meinte Chrétien lapidar: «Bis ans Ziel

durchkommen.» Dabei müssen sich nicht nur die verschiedenen Komponenten bewähren, sondern auch die vier Piloten. Während acht Tagen wird täglich von 8 Uhr morgens bis um 17 Uhr gefahren – egal, ob am Abend dann gerade eine Ortschaft in der Nähe ist oder nicht.

START AM 21. OKTOBER. «Natürlich stellt das Ganze auch ein gewisses Abenteuer dar», meinte der 46-jährige Chrétien verschmitzt. Mitte Oktober wird das Team samt Fahrzeug in Australien ankommen. Dann bleiben noch ein paar Tage Zeit, bevor das Rennen am 21. Oktober beginnt. > www.sunbuy.ch/heliox > www.wsc.org.au/2007

nachrichten

Nein zu Computern an den Primarschulen

TITTERTEN. Der Gemeinderat von Titterten wendet sich gegen das kantonale Projekt zur Einführung von Informationstechnologien (ICT) an den Primarschulen. Es handle sich um ein Projekt «mit grossen und weitreichenden Konsequenzen», schreibt er im «Titterter Blatt». Die finanzielle Belastung der Gemeinden, besonders was die Folgekosten anbelangt, sei beträchtlich. Zudem erfordere das Vermitteln von Lehrhalten mehr Zeit, als sinnvoll zur Verfügung gestellt werden könne. Nach Rücksprache mit Lehrkräften und Schulleitung sei der Gemeinderat der Meinung, dass auf die Einführung von ICT an den Primarschulen verzichtet werden soll.

Stadt Liestal soll attraktiver werden

LIESTAL. Zwei städtische Arbeitsgruppen zur Standortförderung haben ihre ersten Sitzungen abgehalten. Die eine setzt sich mit der Alt-beziehungsweise Innenstadt auseinander, die andere mit dem Thema «Gewerbestadt», wie die Stadt in ihrem Amtsanzeiger «Liestal aktuell» mitteilt. Die Gruppen werden dem Stadtrat Lösungsansätze vorschlagen, aus denen ein Massnahmenpaket geschnürt werden soll.

Kanton zahlt mehr Finanzausgleich

LUPSINGEN. Die Gemeinde Lupsingen erhält für dieses Jahr einen Finanzausgleich von rund 650 000 Franken. Im Budget wurde mit 420 000 Franken gerechnet, nachdem der Kanton 2006 rund 387 000 Franken überwiesen hatte. 2006 sei der Finanzausgleich tiefer ausgefallen, weil der Steuerertrag in Lupsingen 2005 durch Sonderfaktoren stark erhöht gewesen sei, erklärt der Gemeinderat im Amtsanzeiger.

hervorgehoben: brigitta glatt

Kunst ist auch eine Bodenturnübung

Liestal/Kilchberg. Die Künstlerin stellt ab heute abstrakte Kunst aus



Liebe zur Sprache. Als Kind träumte Brigitta Glatt davon, Schriftstellerin zu werden. Als Malerin versucht sie heute einen Spagat zwischen Schrift und Bild.

Foto Mischa Christen

Texte, doch lieber zu den Bildern anderer Künstler als den eigenen und ungerne für die Öffentlichkeit. «Damit traue ich mich noch nicht recht raus.» Brigitta Glatt kleidet sich jugendlich – und geschichtet, wie ihre Bilder. Diesen Sommer ist sie 50 geworden. «Ich finde es super», sagt sie schlicht, und man glaubt es ihr, so wie sie dazu zufrieden schaut. «Es geht jetzt mit viel Kraft weiter. Ich weiss jetzt besser, was mir wichtig ist, will mich noch mehr auf das Wesentliche konzentrieren.»

LANGSAMKEIT. «VerDichtung» heisst denn auch Glatts neuste Bilderserie, die sie in ihrem Jubiläumsjahr im «Raum 22» in Kilchberg präsentiert. Ab 31. August stellt sie hier im idyllischen Bauerndörfchen aus, was sie während der vergangenen zweieinhalb Jahre zurückgezogen im Atelier geschaffen hat. 74 abstrakte Werke sind. Ruhigeres als früher, mit abgetrennten klaren Flächen gehalten in Rot und allen Nuancen zwischen Weiss und Schwarz. Langsamkeit, Konzentration, aber auch Umwege ohne Termindruck, das hat sie sich in der Schaffenszeit erlaubt. «Es ist sowieso alles zu hektisch», findet sie und bewegt die Arme beschwichtigend nach unten. Auf diese Weise möchte sie ihre Werke stetig weiterentwickeln, ohne genauen Plan: «Ich will mich noch selber überraschen können.»

Brigitta Glatts «Neue Arbeiten» sind bis zum 16. September im «Raum 22» in Kilchberg ausgestellt. Heute ab 18 Uhr ist die Vernissage. Öffnungszeiten: Mi/Fr 17–20 und Sa/So 11–16 Uhr oder nach Vereinbarung, die Künstlerin ist jeweils anwesend. Am 9. September, 11.30 Uhr, tritt das Duo HangXang auf.

SUSANNA PETRIN

Einmal zog sich Brigitta Glatt beim Malen eine Zerrung zu. Nicht etwa am Daumen oder der pinselnden Hand, nein, am Innenschenkel. Beim Spagat über einer Leinwand. Das Malen ist für die Künstlerin etwas sehr Körperliches, sie trägt dabei Turnschuhe. Nie könnte sie einfach ruhig vor der Leinwand sitzen, ständig ist sie in Bewegung. Und mit ihr das Werk, das sie einmal an eine Wand lehnt, einmal auf den Boden stellt. Im besten Fall kommt sie dabei in einen fließenden Rhythmus, trägt Schicht um Schicht auf, oft auf mehrere Leinwände gleichzeitig, bis es für sie gut ist, stimmt.

SPAGAT. Die Leute würden sich oft vorstellen, dass Künstler einfach dasässen und auf eine erleuchtende Inspiration warteten, erzählt Glatt. Dabei entstünden die Werke beim disziplinierten, konzentrierten Schaffen an ganz normalen Arbeitstagen, «wie in anderen Berufen auch». Als Kind hatte Glatt davon geträumt, Schriftstellerin zu werden. Bis sie dann die Malerei als für sie geeignete

tere Form, sich auszudrücken, entdeckte. Seit 20 Jahren arbeitet sie nun hauptberuflich als freischaffende Künstlerin in Liestal. Doch ihre Liebe zur Literatur, zur Sprache ist geblieben und durchdringt die Bilder. Wortwörtlich. Da schimmern ganze Texte in Sütterlinschrift, einzelne Worte oder aus Zeitungen ausgeschnittene Titel unter den Acrylschichten. Auf anderen Werken flirren schriftartige Schlenker aus Kreide oder Kohle über die Oberfläche, wie Botschaften in einer Geheimschrift. Ein Spagat zwischen Schrift und Bild; einer, der ohne Zerrung gelingt.

«HERZHAUT». «Worte sind mir ganz wichtig», sagt Glatt. Christa Wolfs Kassandra bewegte sie zu einer ganzen Bilderserie. Doch oft genüge ein Satz, ein Wort. «Herzhaut» sei so ein Wort sagt Glatt und zückt ein Buch aus ihrer Tasche, zeigt auf eine mit einem kleinen Post-It markierte Seite. Es ist ein Gedichtband von Hilde Domin, einer Lyrikerin, die sie im gleichen Atemzug mit Rose Ausländer als Inspiration erwähnt. Manchmal schreibt Glatt auch eigene

Ein kleines Oberbaselbieter Dorf baut im grossen Stil

Rickenbach. Alterswohnungen für 2,5 Millionen Franken

OTTO GRAF

Nach langer Vorbereitungszeit wird in Rickenbach das markante Handschinhaus zu einem Gebäude mit zehn altersgerechten Wohnungen umgebaut. Diese sollen in gut einem Jahr bezugsbereit sein.

Das Handschinhaus in Rickenbach ist nicht zu übersehen. Das markante Objekt – ein altes Bauernhaus mit Wohnung, Stall, Scheune und Schopf an unverbaubarer Lage in der Kernzone – steht seit geraumer Zeit leer. Vor gut einem Jahr wurde es von der Genossenschaft für altersgerechtes Wohnen erworben; dies mit der Absicht, in der grossen Liegenschaft zehn Wohnungen für die ältere Generation zu bauen.

Diesem Ziel ist die Genossenschaft nun einen entscheidenden Schritt nähergekommen. Am Mittwoch gab Jacques Aeschlimann, der Präsident der Baukommission, grünes Licht für den Umbau, der allerdings weitgehend auf einen Neubau hinausläuft.

Um das Dorfbild nicht zu beeinträchtigen, bleibt die Gebäudehülle strassenseitig weitgehend erhalten. Die Westfassade hingegen erhält ein völlig neues Aussehen – mit grosszügigen Balkonen, auf denen die Bewoh-

nerinnen und Bewohner auch Blumen und Kräuter pflanzen können. Das Innere des Hauses wird praktisch vollständig neu ausgestaltet und den heutigen Bedürfnissen angepasst.

Man sei in jeder Hinsicht auf Kurs, auch bei der Finanzierung der auf 2,5 Millionen Franken veranschlagten Baukosten, sagte Jacques Aeschlimann vor Behördemitgliedern, Genossenschaftlern, Nachbarn, Planern und Unternehmern. In gut einem Jahr, so schätzt er, sollten die Wohnungen bezugsbereit sein.

NICHT NUR ÄLTERE SEMESTER. Die Genossenschaft zählt inzwischen 62 Mitglieder. Diese werden beim Mieten einer Wohnung den Vorrang vor anderen Bewerbern erhalten. «Ich gehe davon aus, dass im kommenden Jahr nicht nur ältere Semester im Handschinhaus einziehen werden», meint der Kommissionspräsident. Er könne sich durchaus vorstellen, dass die Wohnungen auch bei jüngeren Leuten begehrt sein werden. Aeschlimann stellte, was die Wohnungen und die Genossenschaft betrifft, eine umfassende Informationsbroschüre in Aussicht.

ANZEIGE

Für eine sichere und CO₂-freie Stromversorgung!

«Österreich hat auf die Kernenergie verzichtet – und produziert heute 80 Prozent mehr CO₂ als die Schweiz.»

Energieforum Nordwestschweiz
Postfach 618, 8024 Zürich
www.energieforum.ch

Christian Miesch
Unternehmer, Nationalrat
SVP, Liste 3
Nationalratswahlen 2007